

„Gewiß, er kann es,“ bestätigte Fräulein Meta mit freundlichem Ernst, „aber du darfst auch nicht mürrisch und übelkunnig sein, wenn er es nicht tut, denn der liebe Gott weiß besser als wir, was den Menschen gut ist, und wir dürfen ihm nicht vorschreiben, wann und wie er helfen soll.“

Lieschen nickte. „Ich werde ja nicht,“ versprach sie ein wenig kleinlaut, „aber, bitte, erinnern Sie mich doch, wenn ich es je etwa vergessen sollte.“

Damit war Fräulein Meta sehr einverstanden, und bereitwillig half sie ihrem Liebling nun bei dem schwierigen Werk, einen sauberen, deutlichen Wunschzettel zu schreiben, der heute noch fertig werden sollte, ehe die Eltern von einem Besuch bei guten Freunden heimkamen.

Das Schriftstück wurde auch glücklich noch zur rechten Zeit vollendet, doch als Baurats spät abends aus ihrer Gesellschaft heimkehrten, lag Lieschen schon lange im süßen, festen Schlummer. Ein lieblicher, friedlicher Ausdruck verklärte ihr hübsches Gesichtchen, ein freundliches Lächeln umspielte den roten Mund — träumte sie wohl von allerlei schönen, erfüllten Geburtstagswünschen, die ihr wirkliche, ungetrübte Freude bereiteten, wie sie sie bisher noch nie gekannt?



Zweites Kapitel.

Die lieben Eltern waren mit Lieschens Geburtstagswünschen ganz einverstanden gewesen, ja, sie freuten sich sogar, daß ihr kleines Mädchen ein so mitleidiges Herz zeigte, und so freundlich bereit war, unter Fräulein Metas Leitung für andere zu sorgen und zu arbeiten.

„Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich fleißig helfen,“ sagte die Baurätin, leise seufzend, sie empfand es in diesem Augenblick recht deutlich, daß ein stilles, trauliches Familienleben mit seinem